

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Epochen

18. Jahrhundert

AUFSATZSAMMLUNG

- 13-2** *Die Sachen der Aufklärung* : Beiträge zur DGEJ-Jahrestagung 2010 in Halle a. d. Saale / Frauke Berndt ; Daniel Fulda (Hg.). - Hamburg : Meiner, 2012. - XXVI, 659 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Studien zum achtzehnten Jahrhundert ; 34). - ISBN 978-3-7873-2243-5 : EUR 98.00, EUR 78.00 (für Mitgl. der DGEJ)
[#2996]

Die Aufklärungsforschung ist gegenwärtig sehr lebendig. In Deutschland versammeln sich interdisziplinär viele Forscher, die sich mit der Aufklärung befassen, in der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts. Diese gibt auch die Buchreihe heraus, in der der vorliegende Sammelband erschienen ist und der die teils sehr konzisen Beiträge zur Jahrestagung der Gesellschaft im Jahr 2010 in Halle (Saale) wiedergibt. Wie der Umfang nahelegt und auch der Titel andeutet, ist das Feld dessen, was hier verhandelt wird, ausgesprochen umfassend, um nicht zu sagen disparat. Dazu kommt die Doppeldeutigkeit des Ausdrucks „Sache“, denn neben der „Sache der Aufklärung“, also dem, worum es den Aufklärern zu tun war, ist hier auch der materielle Bedeutungsinhalt im Sinne von „Ding“ gemeint. Es geht also in dem vorliegenden Band¹ neben der übertragenen Bedeutung wie „Redesachen“, also den Gegenständen der Rhetorik, und der Streitsachen, wo um die Formen von Aufklärung gestritten wird (z.B. in anonymen Rezensionen als Teil der Auseinandersetzungen in der Gelehrtenrepublik; S. 163 - 169), im weiteren um die Materialität der Aufklärung, also um solche Gegenstände, in denen sich Aufklärung verkörpert oder materialisiert.

Das beginnt damit, daß etwa eine Sektion sich über die Sinneswahrnehmung den Sachen annähert – hier geht es also um die Ästhetik, die als Wissenschaft bekanntlich erst in der Aufklärung mit Baumgarten und Meier ihren systematischen Anfang nahm. Mit dieser auf Sinneswahrnehmung gegründeten Wissenschaft erhielten die „Sachen in ihrer Materialität eine neue Dignität“ (S. 219). An die im eigentlichen Sinne als Dinge zu bezeichnenden Sachen macht sich die folgende Sektion, in der es um die Materialität der Kommunikation geht, also z.B. um so etwas wie Schulbücher. Der

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/101686177x/04>

bekannte Neuzeithistoriker Martin Mulsow, der mit zahlreichen Publikationen zur untergründigen Geschichte der Aufklärung hervorgetreten ist,² widmet sich hier einem materiellen Objekt, dem sogenannten Silen von Helmstedt, der heute im Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich-Museum aufbewahrt wird (S. 301). Der Silen, den Hermann von der Hardt, damals Bibliothekar in Helmstedt, in seinen Besitz genommen hatte, stehe deswegen in einem Bezug zur Aufklärung, weil er das Schweigen als Lebensdevise symbolisiere, aber eben „nicht irgendein Schweigen, sondern das vorsichtige, 'politische' Schweigen eines Menschen, der Arkana verstanden hat, nämlich wesentliche dem einfachen Volk verborgene Tatsachen, die er sich aber hüten muss mitzuteilen, da er sonst denunziert und verfolgt würde, der aber dennoch, auf seine Weise, couragiert für die Wahrheit eintritt“ (S. 309).

Weitere Sektionen widmen sich den „schönen Sachen“, etwa am Beispiel von Winckelmann oder auch Georg Forsters Architekturbeschreibungen, der Gedächtnisfunktion der Dinge (Materialität von Erinnerungsobjekten!) oder dingbasierten Bildungskonzepten etwa im Museum. Ein Beispiel ist Anett Lüttekens Diskussion von Porträtprogrammen europäischer Porezellanmanufakturen, mit besonderer Berücksichtigung der Manufaktur Fürstenberg im Weserbergland. Die ausgewählten Porträts seien wohl auch durch die räumliche Nähe der Manufaktur zum Braunschweiger Collegium Carolinum mitbestimmt worden. So ließen sich die verschiedenen Darstellungen englischer Dichter zwanglos nachvollziehen, wenn man bedenke, daß in Braunschweig der Anglist Johann Arnold Ebert tätig war (S. 375 - 376). Eine ganz andere Sache nimmt ein Beitrag von Marie Wokalek in den Blick, nämlich Goethes Kommentar zu der Gemmensammlung von Hemsterhuis in seinem Buch **Campagne in Frankreich**. Hier geht es um so vielschichtige Themen wie das Feld des autobiographischen Schreibens und des Gedächtnisses, die durch die Betrachtung der Gemmen angeregt werden (S. 420). Schließlich seien ganz willkürlich noch zwei „Sachen“ genannt, die im Band vertreten sind. Zum einen wird unter der Überschrift *Fall und Fallgeschichte* in einer ganzen Sektion der Mensch selbst als „Sache“ behandelt, wobei es um die Anfänge der Psychologie bzw. der Anthropologie im heutigen Sinne geht, bis hin zum Verhältnis von Karl Philipp Moritz' **Anton Reiser** zu den Fallgeschichten von Friedrich Hoffmann, die dieser in seiner mehrbändigen Fallsammlung **Medicina consultatoria** publizierte (Christiane Frey; S. 560 - 573). Ein schönes Beispiel für eine Sache, die man als Luxusgut ansehen kann, wird in der letzten Sektion des Bandes behandelt, der sich mit dem Konsum sogenannter unnützer Sachen befaßt. Es handelt sich dabei um den Morgenrock des Philosophen Denis Diderot, der von Konstanze Baron als Anlaß genommen wird, um dem Zusammenhang der Dinge mit dem Denken nachzuspüren (S. 592 - 605).

Man sollte von einem Band wie dem vorliegenden keine systematische Erschließung des Feldes der „Sachen“ der Aufklärung erwarten, denn dazu

² Zuletzt mit dem sehr lesenswerten Buch **Prekäres Wissen** : eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit / Martin Mulsow. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2012. - 556 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-518-58583-2 : EUR 39.95 [#2988]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz372136745rez-1.pdf>

sind die ja von den Interessen der Beiträger gesteuerten Aufsätze zu unterschiedlich. Man wird daher den Band vor allem als Lesebuch empfehlen können, der zum Hineinlesen und -blättern geeignet ist und so viele Anregungen bereithält. Die Anschaffung des Bandes ist wegen der thematischen Streuung wohl vor allem für Bibliotheken sinnvoll, da es schwer vorstellbar ist, daß viele Leser das Buch als Ganzes lesen werden.

Nicht selbstverständlich bei einem Tagungsband, hier aber angesichts der disparaten verhandelten Sachen höchst begrüßenswert, ist das Vorhandensein eines Namensregisters. So fehlt zwar immer noch ein Sachenregister, aber auch über Personen lassen sich ja die Sachen eruieren, um die es ihnen zu tun war.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377514985rez-1.pdf>